

## **Universitäts- und Landesbibliothek Tirol**

### **Die volkswirtschaftlichen Leistungen der deutschen Hausfrau**

**Mayer, Lotte**

**Innsbruck, 1927**

Einleitung: Die Hausfrau im 19. Jahrhundert

Einleitung:

Die Hausfrau im 19. Jahrhundert.

Das Arbeitsgebiet der Hausfrau im Altertum und Mittelalter umfasste einen Aufgabenkreis, der weit über denjenigen der neueren Zeit hinausging. Dies war bedingt durch die Wirtschaftsweise jener Zeiten. Solange die Tauschwirtschaft die vorwiegende Wirtschaftsform war, bildete jede Familie eine Produktionsgemeinschaft. In dieser war es zum grössten Teil Aufgabe der Frauen, alle für das leibliche Wohl der Familienangehörigen erforderlichen Dinge im eigenen Haushalt herzustellen und zu verarbeiten. Wenn während des Mittelalters das Handwerk nach und nach der Hausfrau einen Teil ihrer früheren Arbeit abnahm, so blieb doch der Charakter der Produktionsgemeinschaft der Familie gewahrt, denn die Haushaltsarbeit war immer noch so umfangreich, dass die Zeit der Hausfrau im Dienste für die Familie voll in Anspruch genommen wurde.

Eine vollkommene Aenderung trat hierin erst ein mit Beginn der Epoche des Industrialismus. Die immer weitgehendere Einführung von Maschinen und das damit verbundene Aufkommen der Massenproduktion hatte zur Folge, dass die Produktionsgemeinschaft der Familie sich in gleichem Masse, wie diese Entwicklung fortschritt, zur Konsumtionsgemeinschaft entwickelte. Der Aufstieg des Wirtschaftslebens im Allgemeinen, die Einführung und

der Ausbau der Eisenbahnen, sowie das Fallen der Zollschranken im Besonderen gaben in ungewohnter Weise die Möglichkeit, die Konsumgüter käuflich zu erwerben.

Diese Möglichkeit wurde aber gleichzeitig zur Notwendigkeit. Die billigen Massenartikel machten die ehemalige hauswirtschaftliche Eigenproduktion unrentabel. Ausserdem brachte es das Anwachsen der Städte zu Industrie- und Handelszentren mit sich, dass die Städtebewohner, die früher kleine Gärten zur Verfügung hatten, in denen sie vielfach die Lebensmittel für ihren Haushalt anpflanzten, nunmehr vollkommen auf deren Kauf angewiesen waren.

Durch diese Einstellung der Einzelwirtschaft auf den Konsum wurde der Hausfrau ein grosser Teil ihrer Tätigkeit abgenommen. Wo sie vordem ihre ganze Zeit und ihre vollen Kräfte einsetzen musste, um den Aufgaben des Haushalts gerecht zu werden, genügte jetzt ein bedeutend kleinerer Aufwand an beidem. Ihre Arbeitskraft wurde im Haushalt nicht mehr voll ausgenützt. In den Volksschichten, wo infolge einfachster Lebenshaltung die häusliche Arbeit schon an und für sich gering war, führte dies dazu, dass die Frauen sich immer mehr nach anderer Betätigung umsahen, zumal sie auch durch das niedrige Einkommen ihrer Männer gezwungen waren, ihrerseits am Erwerb teilzunehmen. Die

heranwachsende Grossindustrie aber konnte die billige Arbeitskraft der Frauen gut gebrauchen.

Unter dem Einfluss der so geänderten Wirtschaftsverhältnisse vollzog sich eine Sonderung der Hausfrauen in zwei Gruppen :  
die eine wird gebildet von den Frauen, die neben der Hausfrauenarbeit eine Erwerbstätigkeit ausüben, die andere umfasst diejenigen, die ausschliesslich dem Hausfrauenberuf obliegen.

Die erwerbstätige Frau sah sich als Hausfrau vor Aufgaben gestellt, die sie unmöglich befriedigend lösen konnte. Die ausserhäusliche Arbeit forderte von ihr keineswegs nur die Zeit, die ihr über die Erfüllung der Haushaltspflichten hinaus zur Verfügung stand. Sie nahm sie vielmehr in vollem Masse in Anspruch, und doch musste der Haushalt nebenbei geführt werden. Es ist klar, dass die Hausarbeit, das Familienleben, die Pflege und Erziehung der Kinder vernachlässigt werden mussten. Wenn auch in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts der Staat durch soziale Gesetzgebung und Fürsorge und die Arbeiter selbst durch ihre Gewerkschaften hier erhebliche Besserungen geschaffen haben, so waren diese Uebelstände damit doch keineswegs behoben.

Während so diese Frau zu leiden hatte unter allzu grosser Belastung, stand die nichterwerbstätige Hausfrau vor der Frage, wie sie die durch die Aenderung der Produktionsweise freigewordene Arbeitskraft und -zeit verwerten sollte.

Allerdings blieb diese Frage auf die Dauer nur für die Hausfrauen der höheren Stände bestehen. In den mittleren Schichten der Bevölkerung und in vielen Arbeiterfamilien wurde sie dadurch gelöst, dass die bisher im Haushalt mitbeschäftigten Familienmitglieder, die unverheirateten Töchter und weiblichen Verwandten sich in steigender Zahl ausserhäuslichen Berufen zuwandten und die Hausfrau nun deren Arbeit mitverrichtete. Die Frau in den Kreisen, in denen hauptsächlich das kleinbürgerliche Handwerk und der Kleinhandel zu Hause waren, konnte im Betriebe des Mannes mithelfen. Aber auch diese Hausfrauen empfanden die fortschreitende Entlastung der Hauswirtschaft durch deren Umstellung auf den reinen Konsum als eine Verarmung und Entseelung ihres Lebensinhalts, und zwar mit Recht. Die Frau, die früher selbst Vollproduzentin war, musste sich immer mehr auf rein technische und mechanische Arbeit beschränken. Ferner ging ihr die Fühlungnahme und damit das Verständnis für die wirtschaftlichen Vorgänge verloren, das sie vordem als selbst im Produktionsleben stehend besessen hatte. Es ist selbstverständlich, dass diese Entfremdung einen äusserst ungünstigen Einfluss auf die Leitung des Familienkonsums ausübte. Bedrückend wirkte dazu noch der Umstand, dass in der auf Konsum gegründeten Haushaltung die Abhängigkeit vom Manne sich verschärfte. Da im Gegensatz zur Erwerbsarbeit des Mannes die Arbeit im Hause nicht bezahlt wird, war die Frau, um die zum Haushalt nötigen Güter,

die sie früher grösstenteils selbst hergestellt hatte, beschaffen zu können, auf den Verdienst ihres Mannes angewiesen.

Gleichzeitig mit diesen äusseren Veränderungen zeigte sich, dass auch das Familienleben eine Umwandlung erfahren hatte. Der Frau, deren natürliche Aufgabe es sein sollte, Vermittlerin der Kultur innerhalb ihrer Familie zu sein, war die Fähigkeit hierzu mehr und mehr verloren gegangen. In der Frühzeit unserer Geschichte und während des Mittelalters war es den Frauen möglich gewesen, am Kulturleben ihrer Zeit teilzunehmen, da damals Kunst und Wissenschaft auch für den Laien überschaubar waren. Sie konnten die Kulturwerte in der Familie nutzbar machen. Diese Möglichkeit schwand mit der zunehmenden Vielseitigkeit auf den Gebieten des gesellschaftlichen, staatlichen und künstlerischen Lebens und mit der Ausgestaltung der Wissenschaft, mit ihrer Gliederung in unzählige Einzelwissenschaften.

Seit der Renaissancezeit, in der das Streben nach kultureller Bildung eine bis dahin nie gekannte Macht erreichte, kam dann den Frauen vereinzelt ihr Mangel zu Bewusstsein, und der Wunsch nach umfassender Bildung ist seitdem nie mehr ganz verschwunden. Trotzdem hat erst das 19. Jahrhundert diesen Mangel allgemeiner fühlbar werden lassen und zwar infolge der Einwirkung der Romantik und der Frauenbewegung.

Wohl noch stärker wurde das Familienleben betroffen von einer anderen Erscheinung des

19. Jahrhunderts, nämlich der, dass der Einfluss der Frau auf die Erziehung ihrer Kinder wesentlich geringer wurde.

Einmal beschäftigten sich Staat und Gesellschaft weit mehr als früher mit der Erziehung der Volksangehörigen. » Der Einzelne empfängt --- seine gesamte Schulung für das Leben, auch das rein persönliche, zunehmend von ausserhalb des Hauses und durch Mittel, welche nicht das Haus, sondern » Betriebe » aller Art : Schule, Buchhandel, Theater, Konzertsäle, Vereine, Versammlungen, ihm liefern.« +) Die Einflüsse, die auf das Kind wirkten, konnte die Hausfrau in ihrem Wert vielfach nicht beurteilen, sie wusste nicht, welche zu fördern waren und welchen es entgegenzuarbeiten galt. Ferner brachte es die Umgestaltung des Wirtschaftslebens mit sich, dass Haus und Beruf viel mehr von einander getrennt wurden als in den früheren Zeiten des vorwiegenden Handwerksbetriebs. Frühzeitig trat jetzt ein grosser Teil der jugendlichen Bevölkerung in das Berufsleben ein, dessen Einflüsse weit stärker waren als die der Familie und die meist eine Lockerung der Familienbeziehung hervorriefen.

Aller dieser Folgen , die sich aus der allgemeinen wirtschaftlichen und geistigen Entwicklung ergaben, war der grösste Teil der Hausfrauen sich allerdings nicht voll bewusst. Ohne

---

+ ) Max Weber, Wirtschaft und Gesellschaft  
Seite 208.

Zweifel aber waren sie allen fühlbar und bewirkten, dass die Hausfrau keine rechte Befriedigung mehr fand und eine gewisse Geringschätzung ihrer Tätigkeit Platz griff (nicht nur seitens des Mannes, sondern gerade auch durch die Frauen selbst).

Die Erkenntnis dessen, was die Frau als Hausfrau in der heutigen Zeit leisten kann und leisten soll, die dem Hausfrauenberuf zugleich mit einer grösseren Verantwortung auch einen neuen Wert gegeben hat, brach sich nur sehr langsam Bahn. Wir verdanken sie den Lehren des praktischen Lebens und dem Vordringen jener Ideen, die eintretend für die Entfaltung der geistigen und seelischen Kräfte der Frau überhaupt auch den Hausfrauen neue Wege gezeigt haben.

----- . -----

Hausfrau ist, wer ohne <sup>lohnlos</sup> Entgelt einen Haushalt führt. Wenn im folgenden von dem Einfluss der Hausfrau auf die Volkswirtschaft die Rede sein wird, so muss vorausgeschickt werden, dass dabei nur die sich auf den Haushalt beziehende Tätigkeit in Betracht gezogen werden soll. Die Frau, die ausser der Haushaltung eine Erwerbstätigkeit - sei es im Haupt- oder Nebenberuf ausübt, steht in doppelter Beziehung zur Volkswirtschaft. Auf die aus dieser Erwerbstätigkeit entspringenden Leistungen einzugehen, würde jedoch den Rahmen dieser Arbeit überschreiten.

----- . -----